

Akkordeon: Faszination mit Falten



Wenn Hubert von Goisern sein Akkordeon knetet, wirkt es fast schon wie ein Rock-Instrument. Der Österreicher beweist, wie vielfältig einsetzbar das gar nicht so brave Instrument ist. Foto: Berg

Groß, breit und schwer ist das Instrument von Sandra Giepmann. Wenn die Schülerin übt, schaut gerade mal der Kopf überm Akkordeon hervor. Eine dreiviertel Stunde täglich sitzt die zwölfjährige Karlsruherin am Notenständer. Im Alter von fünf Jahren begann Sandra über die Melodietasten rechts zu gleiten und gleichzeitig die Basstasten links zu drücken. Ihre Fingerfertigkeit und Musikalität stehen in wenigen Tagen auf einem ganz besonderen Prüfstand. Sandra Giepmann nimmt am Deutschen Akkordeon-Musikpreis in Baden-Baden teil. Die junge Durlacherin nimmt sogar in zwei Kategorien an dieser deutschen Meisterschaft teil. „Aufgeregt vorher bin ich eigentlich nicht, ist nicht so nötig, wenn man seine Sachen kann. Ich gebe halt mein Bestes“, erzählt das Mädchen aus Klasse 7c des Markgrafen-Gymnasiums.

Ihr Ausbildungsverein ist der Harmonikaring Berghausen. Dort lernen weitere 100 Kinder und Jugendliche den Balg, dieses elastische Mittelteil des Akkordeons, elegant zu ziehen und die Luft richtig rein und heraus zu lassen. „Mittlerweile haben wir sogar eine Warteliste“, berichtet der Vorsitzende Gerhard Girrbaach. Auf 95 junge Leute in der Ausbildung an Akkordeon oder Keyboard kann auch der Harmonikaspielring Mörsch verweisen. Im ersten Orchester spielt dort Julia Müller. Die 17-jährige aus Au am Rhein hat sich ebenfalls für den Deutschen Musikpreis qualifiziert.

Ob in Berghausen, Mörsch oder bei weiteren traditionsreichen und guten Vereinen von Daxlanden, Bruchhausen, Neuburgweier oder Waldbronn: das Akkordeon ist ein Instrument, das seinen Platz nicht allein in der volkstümlichen Ecke findet. Es entfaltet seine Faszination über „Schneewalzer“, Seemannslied oder den Oberkrainer-Sound hinaus. In den vergangenen rund 20 Jahren hat sich viel getan. Bei Original-Stücken oder Bearbeitungen für Akkordeon-Orchester ist frischer Wind eingezogen. Dazu haben einzelne Künstler den immer etwas melancholischen Klang des lange verkannten Instruments kreativ eingesetzt. Seine vielen Falten können faszinieren. „Wenn Hubert von Goisern den Fal-

tenbalg ekstatisch knetet, wirkt sein Akkordeon wie ein klassisches Rock-Instrument. So selbstverständlich spielt er damit den Blues, dass man sich fragt, wieso die Jungs von The Who eigentlich einst Gitarren zerdeppert haben.“, schrieb ein Kritiker über den österreichischen Musiker. Am 23. Juli kommt die Alpinkatze wieder ins Tollhaus Karlsruhe.

Beim Erfolg des Films „Die wunderbare Welt der Amélie“ spielte das Akkordeon eine tragende Rolle. Die Musik von Yann Tiersen ließ viele träumen, dieses Instrument zu beherrschen. Dass schon vor „Amélie“ viel von französischer Tradition nach Deutschlands schwappte, dafür sorgte Lydie Auvray. Andere Musiker taten sich zur „Akkordeonale“ zusammen. Und Tangoleidenschaft ohne den Akkordeon-Bruder Bandon? Undenkbar. Über den Folk und die Weltmusik hat das Akkordeon neue Popularität gewonnen. Das Instrument der vielen Namen wie Quetschkommodi, Schifferklavier oder Schweineorgel ist in allen Kontinente verbreitet.

„Dass es so vielseitig einsetzbar ist wie ein Klavier, aber auch noch tragbar, das macht unser Instrument ja zu etwas ganz Besonderem“, meint Manfred Kappler. Der Muggenstürmer organisiert mit rund 60 Helfern aus dem Harmonika-Bezirk Mittelbaden den Musikpreis. Alle drei Jahre ist Baden-Baden Schauplatz für diesen Virtuosen-Treff. Schließlich sind Baden und Württemberg Hochburgen der gepflegten Akkordeonmusik. Von rund 1000 Vereinen im Deutschen Harmonika-Verband kommen 600 aus Baden-Württemberg. Die Firma Hohner in Trossingen sorgt weiterhin für viele Instrumente, auch wenn die Fertigung nach China verlagert ist. Mit einem Instrument für 1000 Euro kann ein fortgeschrittener Schüler lange spielen. Für 10000 Euro gibt es dann die „Handorgel“ in Porscheversion.

Anspruchsvolle Stücke hin und wertvolle Instrumente her – für Akkordeonisten macht universale Einsatzbarkeit ihres Instruments einen Teil der Faszination aus. Auch Sandra Giepmann sorgt gern einfach mal für Unterhaltungsmusik. Zusammen mit ihrem Opa, der die Zither spielt. Thomas Liebscher

Baden ist eine Hochburg der Akkordeon-Szene



Sandra Giepmann aus Karlsruhe-Durlach ist eine der Teilnehmerinnen beim Deutschen Akkordeon-Musikpreis. Er wird am nächsten Wochenende in Baden-Baden ausgetragen. Das Instrument mit Tasten für die Melodie und Knöpfe für den Bass hat über die Volksmusik-Ecke hinaus große Beliebtheit. Foto: Fabry

Musikpreise und ein Tag des Akkordeons

Der Deutsche Akkordeon-Musikpreis wird von Donnerstag, 11. Juni, bis nächsten Sonntag in Baden-Baden ausgespielt. 600 meist junge Teilnehmer treten in fünf Kategorien sowie Altersklassen an. Kurhaus und Rathaus sind die Schau- und Hörplätze. Das ganz hervorragende Akkordeon-Orchester Untergrombach unter Wolfgang Pfeffer gibt am Freitag um 20 Uhr im Kurhaus dabei ein Konzert mit neuer Literatur im Rahmenprogramm. Am Samstag spielt um 20 Uhr die Multi-Kulti-Band „DeNouS“ im Kurhaus. Karten unter (0 72 21) 27 52 33.

Am nächsten Sonntag, 14. Juni, gibt's auf der Terrasse des Schlosses Karlsruhe einen Tag des Akkordeons. Von 11 bis 18 Uhr spielen Orchester aus dem Raum Karlsruhe. lie



Akkordeonistin Lydie Auvray wollte nie die „billige Tour-de-France-Musik“ machen. Foto: Neumann

„Es weint und lacht“

Sie ist die „Grande Dame“ des Akkordeons. Seit über 30 Jahren bringt Lydie Auvray das deutsche Publikum zum Staunen und Schwärmen. Sie spielt, singt und versammelt immer wieder neue Musiker um sich. Dem SONNTAG gab die Französin Auskunft über Instrument und Karriere.

Sie haben das Akkordeon mal als „Klavier der Armen“ bezeichnet, woher kommt das?

Lydie Auvray: Ich stamme aus einer Handwerksfamilie in der Normandie. Dort wurde Akkordeon gehört und gelernt. Die höheren Töchter spielten Geige oder Klavier. Elke Heidenreich hat mir das für ihre Heimat auch bestätigt.

Wie kam es eigentlich zu Ihrer Karriere gerade in Deutschland?

Auvray: Ich ging nach dem Abitur 1974 nach Berlin. Der Liebe wegen und um ein Jahr die Sprache zu lernen. Ich spielte das Akkordeon als Begleitung und kam in die Musikszene. Man fand mein Instrument und die Musette-Musik

richtig exotisch. Ich spielte mit Klaus Hoffmann und Hannes Wader und wurde bekannt. Meine Band, die Auvrettes, habe ich 1982 gegründet. Ich wollte nie diese billige Tour-de-France-Musik machen, sondern immer was eigenes. Das war sicher wichtig.

Welche Reaktionen erhalten Sie von Leuten, die selbst Akkordeon spielen?

Auvray: Oh, das ist total schön. Es kommen Leute, die sagen, sie haben ihr Instrument wieder hervorgeholt nach einem Konzert.

Wie würden Sie das Instrument in wenigen Worten charakterisieren?

Auvray: „C'est un vrai caméléon oder wie es in einem Lied von mir weiter heißt: Es weiß zu schreien, wenn wir weinen, zu bezirzen und zu lachen – wie wir wollen.“

Wann kommen Sie wieder in unsere Gegend?

Auvray: Gerade habe ich meine neue Platte „Trio“ eingespielt. Wir sind im Februar 2010 in Pforzheim und Karlsruhe zu hören. lie

ANZEIGE

... lieber gleich in diese Apotheken



GRUPPE KARLSRUHER APOTHEKER e.V.

www.apo-ka.de

Bei Vorlage dieser Anzeige gibt es bei den teilnehmenden Apotheken eine kleine Überraschung. Achten Sie bitte auf unserem mit unserem LOGO.

„Die Königin der Buntheit“, nannte sie Heiner Müller. Von Erich Fried besitzt sie ein handgeschriebenes Gedicht, und als Stuttgarterin fühlt sie sich auch in Karlsruhe ein bisschen zu Hause. Weltbekannt ist Rosalie inzwischen. Die beiden großen Lichtinstallationen im ZKM Karlsruhe, vor allem die 3 150 Plastikeimer umfassende Lichtskulptur „Hyperion“ im Eingangsbereich, faszinieren jeden, der das Kunsthaus betritt.

Rosalie ist mit vielen Künsten vertraut, mit Oper, Schauspiel, Ballett und moderner Musik, doch das Licht fasziniert sie am meisten. Die beiden Karlsruher Kunstwerke sieht sie mit als ihre wichtigsten überhaupt an. „Licht ist magisch, immateriell und imaginär“, sagt die Künstlerin, „es ist das Medium unseres Jahrhunderts.“ Vor dem zweiten, großen Kunstwerk „Helios“ im Kubus des ZKM kann man lange meditierend verweilen, Peter Weibel nannte es denn auch „Das träumende Licht.“ Rosalies Lichtkunstwerke stecken voller moderner Technik, sie kennt die neuesten Produkte der Lichtforschung – „das ZKM ist für mich das Innovationszentrum pur.“ Ursprüng-

Der SONNTAG bei... Rosalie Künstlerin

lich wollte Rosalie Medizin studieren. Als dann ein junger Mann zu ihr sagte: „Du bist ein Fall für die Kunst“ bewarb sie sich an der Kunstakademie. „Er musste Recht haben, denn ich war sehr in ihn verliebt.“

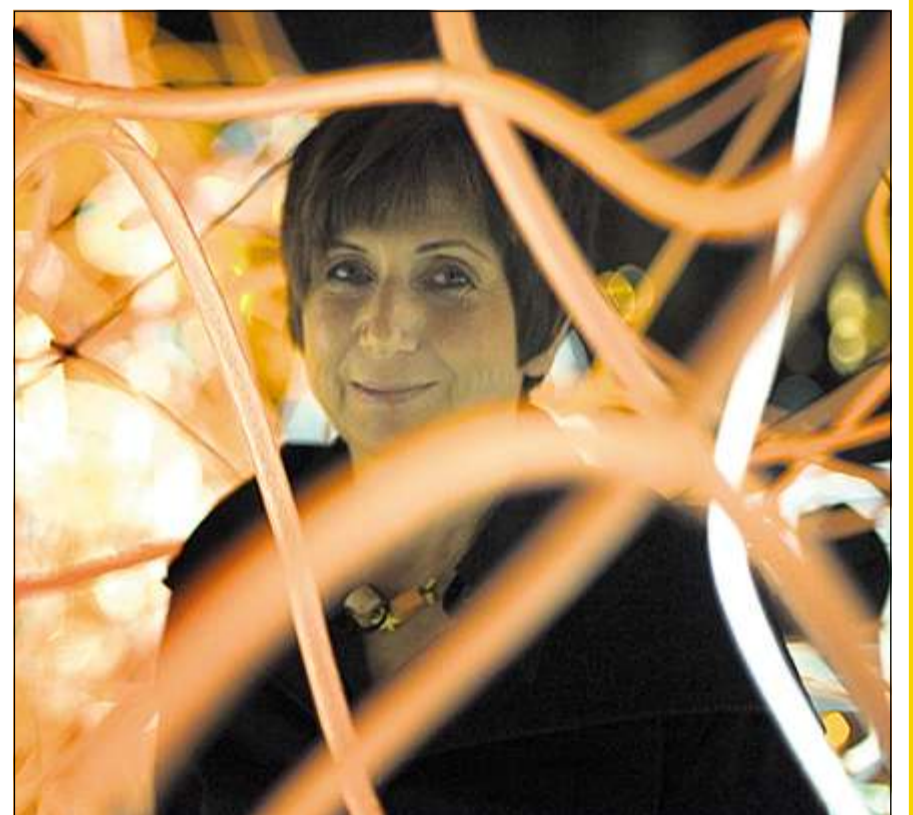
Mit Liebe, Leidenschaft und Humor erzählt Rosalie von ihrer Arbeit. Zur Zeit etwa beschäftigen sie das Raumkonzept und die Kostüme für einen Ballettabend in fünf Teilen, der am 13. Juni im Badischen Staatstheater unter dem Titel „Tanz - Raum - Licht“ Premiere hat. „Überhaupt sind Premieren und Ausstellungseröffnungen meine Sonntage, sagt Rosalie, „ich arbeite nämlich unglaublich gerne, und Kunst kennt keine Feiertage nach Kalender.“

Abtauchen kann die Schwäbin im Wasser. Im Schwimmbad ist sie viel

Die in 1953 Stuttgart geborene Rosalie heißt mit bürgerlichem Namen Gudrun Müller. Rosalie (ausgesprochen wie Magnolie) gehört zu den bedeutendsten Künstlern Deutschlands. Sie schuf Bühnenbilder und Kostüme für zahlreiche Theater und Opernhäuser. Am Karlsruher Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) ist sie mit spektakulären Lichtinstallationen präsent. Seit 1995 ist sie Professorin an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach am Main. Für ihr Gesamtwerk erhielt Rosalie den Europäischen Kulturpreis der Europäischen Kulturstiftung „Pro Europa“. maske

Beschäftigte für niemanden erreichbar. „Am liebsten schwimme ich in 17 Grad kaltem Wasser“, sagt sie schelmisch: „Ein Grund, weshalb ich in Stuttgart bleibe und nicht nach Karlsruhe ziehe.“ In der Fächerstadt gebe es nämlich keine Bäder mit derart erfrischendem Nass. Ein weiterer Grund ist natürlich ihr Atelier, in dem sie zwei Mitarbeiter beschäftigt. Sie kann es fast selbst nicht glauben, dass sie zu dritt die ganze künstlerische Arbeit bewerkstelligen: „Zumal ich immer wieder versuche, mich neu zu definieren und zu erfinden, schließlich ist Kunst nicht Golfspielen oder Schlittenfahren. Ich springe auch künstlerisch immer wieder ins kalte Wasser.“

In Stuttgart gibt es auch noch ihre Wohnung und den „wildem, romantischen Garten“ mit seinen alten Obstbäumen und Blumen aus aller Welt. Karlsruhe ist für Rosalie die Kulturstadt schlechthin. Führend sei man hier in allen Sparten, und zwar „mit grandiosem Anspruch.“ Und sogleich schwärmt sie weiter, von der museumspädagogischen Arbeit mit Schülern, die man früher „ästhetische Erziehung“ nannte. „Es ist so leicht, junge Menschen für Kunst zu begeistern.“ Matthias Kehle



Nicht nur für Lichtkunst ist sie berühmt: die Künstlerin Rosalie. Am ZKM Karlsruhe ist sie mit ihren Werken vertreten und am Badischen Staatstheater sorgt sie am nächsten Samstag für Raum, Lichtgestaltung und Kostüme eines Ballettabends. Foto: Weiß